

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 2

Artikel: Grotesker Geschlechterkampf
Autor: Schabel, Helga
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grotesker Geschlechterkampf

Helga Schabel

Es harzt zwischen Mann und Weib, und das seit Adam und Eva. Die Österreicherin Elfriede Jelinek fasziniert der Geschlechterkampf, sie hat ihn zum bevorzugten Thema ihrer Dichtkunst gemacht. Ein nicht mehr ganz neues Produkt der Satirikerin zum spannenden Thema ist nun erstmals auch auf einer Schweizer Bühne zu sehen.

«Krankheit oder Moderne Frauen» (Uraufführung 1987) steht seit November auf dem Spielplan des St. Galler Stadttheaters. Mit dem Apfel wird bei Jelinek keiner verführt, ihre Protagonisten stehen auf Deftigeres. Blut ist gefragt, denn: «Blut ist ein besonderer Saft.» Emily ist Vampir, Dichterin und Krankenschwester dazu, was die lückenlose Saftversorgung garantiert. Zwar ist Emily verlobt mit Dr. Heidkliif, Facharzt für Kiefer- und Frauenheilkunde, doch glücklich wird sie erst mit Carmilla, denn Emily ist lesbisch.

Carmilla, ein ihrem Befruchtter dümmlich-ergebenes Muttertier, stirbt bei der Geburt des sechsten Kindes. Und während der Erzeuger, Steuerberater Dr. Benno Hundekoffer, triumphiert über das jüngste Produkt seiner Lenden, befördert Emily die tote Carmilla durch Gnadenbiss in den Hals vom Gebärstuhl direkt ins Reich der Untoten.

Die beiden Männer lässt das kalt. Der Gynäkologe kam zwar zu spät zur Entbindung, macht sich dafür nun um so heftiger am Uterus zu schaffen, zerrt (u.a.) Nachgeburt sowie eine monströse Nabelschnur hervor, die er sorgfältig aufrollt wie ein Bergsteigerseil. Dr. Heidkliif ist Sportsmann und Ordnung muss sein. Der stolze Vater sieht ihm fasziniert zu, ohne das geringste Mitgefühl für die verbliche-

ne Gattin – und das ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft zwischen den beiden Machos.

Doch auch die Vampirinnen lassen es sich wohl sein. Sie verspeisen die reizenden Hundekofferschen Kinderchen, und was ihr Fassungsvermögen übersteigt, landet, fein säuberlich portioniert, in der Tiefkühltruhe, als Notvorrat (denn nichts geht über Frischblutkost). Die Männer sind verständlicherweise empört über die Reduzierung der Brut, sie werfen sich in die Jägertracht, stellen den Blutsaugerinnen nach, der Abschuss gelingt. Doch alles ist nur halb so wild, im Schlussbild erscheinen die Damen wieder quietschvergnügt.

Arnim Halter hat das in der Lektüre ziemlich ungenießbare Stück als heitere Groteske inszeniert, in der alles auf Künstlichkeit angelegt ist. Auf einem Hügel, der einer Schoko-Vanille-Eisbombe ähnelt, aber so weich ist wie eine Frauenbrust (Bühnenbild Karel Spanhak), tummelt sich vor dramatisch wechselndem Kunstlicht das skurrile Völkchen comicartiger Figuren. Sie agieren so schrill und reden so herrlich aneinander vorbei, in Kalauern, Zitaten (inklusive Bibel, Descartes und Goethe) und Plättitüden aus Volksmund und Werbung, dass man über

diesen Sprachmüll die Bösartigkeit, Obszönität und Grausamkeit vergisst, die dahintersteckt, und genüsslich schmunzelt, statt davonzulaufen.

Arnim Halter setzt noch eins drauf. Er verwandelt «das reizende Schlafzimmer» der Vampirinnen (so Jelineks Regieanweisung), in der sich die zentrale Szene über die Krankheit der Frauen als geschlechtspezifisches Schicksal abspielt, in einen Käfig – darin die in ihrer fragwürdigen Idylle gefangenen Frauen, davor die tobenden Mannsbilder.

Unnütz erscheinen die Szenen mit einem dubiosen Heiligen, einer Märtyrerin sowie einer ziemlich matten Songnummer einiger Girlies. Sie tragen nichts Wesentliches zum Geschlechterkampf bei, den führt das böse Quartett (Regine Weingart, Heid Hagl, Franz Nagel, David Steck) dermassen perfekt aus, dass Nebenepisoden nur stören.

Autorin Jelinek (Jahrgang 1946) lebt übrigens in Wien mit ihrer betagten Mutter zusammen und nur wenige Tage pro Monat bei ihrem Mann.

Elfriede Jelinek
Krankheit oder Moderne Frauen
Spieldaten siehe Kalender Seite 33



Ein skurriles Völkchen – bösartig, grotesk, obszön und schrill